

# Eingebürgerter „Gotteskrieger“

Von Dietmar Lange

Und weil Allah ihm keine wirkungsvollere Waffe hat beschaffen können, tat es eben auch eine einfache Schreckschußpistole. Mit dieser Ausrüstung kaperte ein siebzehnjähriger „Islamist aus dem Libanon“ am Freitag, dem 25. April 2003, einen Bremer Linienbus und ließ die Fahrgäste sowie den Fahrer sieben Stunden um ihr Leben bangen.<sup>1)</sup> Die Beamten des Sondereinsatzkommandos (SEK) warteten, bis der Entführer vor Hildesheim die letzte Geisel freigelassen hatte und sich widerstandslos festnehmen ließ.

Die BZ berichtete im einzelnen:

*„Der Entführer, 2002 eingebürgert und seither regelmäßig in einer vom Verfassungsschutz als terroristisch eingeschätzten Moschee in Bremen gesehen, wollte die Freilassung von vier Gefangenen El-Qaida-Terroristen erpressen. Unter ihnen befindet sich Ramzi Binalshibh, einer der mutmaßlichen Drahtzieher der Anschläge vom 11. September 2001 in den USA.“*

Die Eltern des jungen „Deutsch-Libanesen“ hatten bereits eine Vermisstenanzeige erstellt. Auch fanden sie bei ihrem Sohn Briefe, aus denen hervorging, daß er als Gotteskrieger gegen Israel kämpfen wollte. Wörtlich heißt es in den Briefen: *„Jeder Widerstand ist zwecklos. Ich bin nicht allein. Sollte ich diese Mission nicht schaffen, dann liegen große Teile Hannovers in Schutt und Asche.“*

Polizeiwagen und Fahrzeuge mit Medienvertretern begleiteten den gekaperten Bus über die Autobahnen 27 und 7 an Walsrode und Hannover vorbei bis vor die Bischofsstadt Hildesheim. Bei Klein Förste stoppte der Bus und lockte zahlreiche Schaulustige an. Natürlich übertrug auch das Fernsehen den Ausblick auf das Drama auf der inzwischen abgesperrten dreispurigen Autobahn. Am Nachmittag setzte die Polizei eine Reiterstaffel ein, *„damit niemand sich in Gefahr bringt.“* Währenddessen verhandelten Polizeipsychologen unter Hochdruck mit dem Täter, *„der einen kontrollierten und gefaßten Eindruck machte.“*

Aber das grauenhafte Spiel um das Leben der insgesamt 16 Geiseln zog sich stundenlang hin, und kaum war das Drama unblutig beendet, da begann die Stunde der Verharmlosung und Beschwichtigung.

---

<sup>1)</sup> Schlagzeile der BRAUNSCHWEIGER ZEITUNG vom 26.4.2003: *„Entführer wollte Islamisten freipressen“*

Ein erstes Zeichen setzte bereits der Kommentar der BZ vom Sonnabend, dem 26. April 2003 unter der Überschrift *„Rettung aus höchster Gefahr – Taktik der Polizei gegen Busentführer ging auf“*:

*„Die Tat ist so irrsinnig wie aussichtslos: Die Flucht eines Entführers mit einem Bus voller Geiseln. Ganz gleich, ob nun Schwerverbrecher im Schutz Wehrloser der Polizei entkommen wollen, ob sie Geld erpressen, oder ob sich wie gestern ein Mächtegern-Gotteskrieger auf privaten Kriegspfad begibt.“*

Damit wird die allgemeine Sichtweise vorgegeben, und der Kommentator fährt in diesem Stil fort:

*„Genau in der Aussichtslosigkeit der Tat liegt die besondere Gefahr. Ebenso wie die Geiseln stehen die Entführer unter extremer psychischer Anspannung. Kurzschlußreaktionen mit verhängnisvollen Folgen für die Geiseln sind jederzeit möglich. (...) Der glückliche Ausgang des Geiseldramas ist deshalb eindeutig das Verdienst der Sondereinsatzbeamten“,* d. h. ihrer speziellen Taktik. Daraus wird der Schluß gezogen:

*„Der Fall zeigt einmal mehr: Eine wirksame Vorbeugung gegen Busentführungen, ob nun durch Trittbrettfahrer des Terrors oder Schwervermisshandlungen, ist nicht möglich. Um Geiseln zu retten, gibt es deshalb nur eine Chance: die gründliche Ausbildung der Polizei.“*

Thematisiert wird nicht etwa die zunehmende Gefährdung durch religiösen Wahn oder die Problematik der doppelten Staatsbürgerschaft ohne faktische Mindestanforderung an Bürgersinn mit entsprechender Verfassungs- und Gesetzestreue, sondern der Blick richtet sich einzig auf die Vorzüge einer gewiß notwendigen, aber die Ursachen solcher Verbrechen keineswegs beseitigenden gründlichen taktischen Polizeischulung.

Am Montag teilte die Bremer Staatsanwaltschaft mit, der in Untersuchungshaft sitzende *„gebürtige Libanese mit deutscher Staatsangehörigkeit habe umfassend ausgesagt“,* *„ohne Einzelheiten zu nennen.“*<sup>2)</sup>

Wie heute in solchen Fällen üblich, werden die unverletzt gebliebenen Geiseln *„weiter von neun Psychologen und einem Polizeiseelsorger betreut.“*

Wegen der noch nicht veröffentlichten Aussagen des jugendlichen Täters besteht noch keine Klarheit über die *„Hintergründe für die Tat“.* Während Bremens Innensenator Kuno Böse (CDU) im Hinblick auf die bekanntgewordenen Bekennerschreiben auf *„eindeutig einen islamistischen Hintergrund“* verwies sowie auf Kontakte des Täters zu einer Bremer Moschee in Bahnhofsnähe, in der auch der angebliche Taliban-Kämpfer

---

<sup>2)</sup> *„Gotteskrieger oder Gernegroß“, BZ vom 28. April 2003*

Murat Kurnaz verkehrt haben soll, behaupten Besucher der Abu Bakr-Moschee: „Sowohl Kurnaz als auch der Busentführer sind nur sehr selten zum Gebet gekommen.“ Dies sagte Yehia El-Moawen der dpa in Bremen. Der Arzt in Niedersachsen war vor 45 Jahren aus Ägypten nach Deutschland gekommen und hat die Moschee vor mehreren Jahren „als Gotteshaus und Gebetszentrum“ mit gegründet. Dem Bremer Innensenator warf er begreiflicherweise Wahlkampf vor.

Im Chor der Beschwichtiger durfte natürlich eine Stimme nicht fehlen, die des Kriminologen und kürzlich ausgeschiedenen niedersächsischen Justizministers Prof. Christian Pfeiffer, der Böses Bewertung kritisiert: „Das ist gerade angesagt, weil der Krieg läuft, es bequem ist, auf dieser Schiene zu fahren, auf großes Drama zu machen und vom 11. September zu fantasieren.“

Pfeiffer, der sich vor einigen Jahren, als im sächsischen Sebnitz das Gespenst des Rechtsradikalismus umging, schon einmal zu weit aus dem Fenster hinausgelehnt hatte, bezeichnet den Täter als „Möchte-Gern-Terroristen“, der „amateurhaft“ vorgegangen sei. „Alles nur Wichtigtuererei.“

Es ist immerhin bemerkenswert, wie sich ein ehemaliger Justizminister (SPD) ein Jahr nach der Katastrophe von Erfurt zu äußern wagt.

Bereits vor einem Jahrzehnt warnte Rolf Stolz vor der Leichtfertigkeit im Umgang mit langfristigen Tendenzen und übergreifenden Zusammenhängen:<sup>3)</sup>

*„In der Tat ist es symptomatisch für die Misere unserer Zeit und unseres Landes, daß allzuviele das Denken selbsternannten oder akademisch dekorierten Experten überlassen, die ... zum Erfassen historischer Verläufe und kultureller Zusammenhänge, zu politischen Wertungen und Entscheidungen nicht bereit oder nicht fähig sind.“<sup>4)</sup>*

Es sei hohe Zeit, meint der Autor weiter, das Ignorieren und Verharmlosen zu beenden und die Gefahren zu erkennen, die innerhalb unseres Landes Demokratie und Frieden drohen.

Untersuchungen haben ergeben, daß die intensive Beschäftigung mit der Frage ihrer kulturellen Identität bei jungen Menschen türkischer Abstammung vielfach zu Trost im Koran und Geborgenheit im Islam führt. Im inneren Konflikt zwischen traditionellem Elternhaus und westlicher Individualisierung erhoffen sich viele eine Orientierungshilfe

---

<sup>3)</sup> Rolf Stolz: Die Mullahs am Rhein. Der Vormarsch des Islam in Europa, Herbig München, 1994

<sup>4)</sup> Aus dem Vorwort, S. 12

von einem vierzehn Jahrhunderte alten Regelwerk. Daran wird Integration immer scheitern, denn das Streben nach Achtung verkehrt sich nicht selten in Verachtung für die anderen. Die Frage muß erlaubt sein, wie anfällig türkische Jugendliche in Deutschland – mit Libanesen dürfte es sich nicht anders verhalten – für Fundamentalismus und radikale politische Ideologien sind. So hat denn auch die Befragung von etwa 1 200 türkischen Jugendlichen gezeigt, was viele Politiker einfach nicht wahrhaben wollen: Je größer die Desintegration von türkischen Jugendlichen, die letzten Endes volkstumsbedingt erscheint, desto eher glauben sie an eine Überlegenheit des Islam, desto eher befürworten sie religiös begründete Gewalt und suchen sie die Nähe zu gewaltbereiten Organisationen.<sup>5)</sup>

Der Fall der Bremer Busentführung durch einen jugendlichen Libanesen mit deutschem Paß, der über Integrationswilligkeit absolut nichts aussagt, offenbart erneut die Unfähigkeit im Spektrum der veröffentlichten Meinung, auf mehr als nur Symptome und Fragen der augenblicklichen Sicherheitsgewähr das Augenmerk zu richten. Auch das dilettantische Vorgehen eines Einzeltäters darf nicht über die Notwendigkeit der Wahrnehmung von Langzeitperspektiven hinwegtäuschen, und vor allem gilt es, grundsätzlich das Problem religiöser Wahnvorstellungen in Verbindung mit krimineller Energie zu erkennen. Daran erinnern die bekannten Verse Friedrich Schiller:

*Jedoch der schrecklichste der Schrecken,  
Das ist der Mensch in seinem Wahn.*

---

<sup>5)</sup> Verlockender Fundamentalismus, von W. Heitmeyer u. a., edition suhrkamp 1997